

uni:report

CAMPUS-MAGAZIN DER
OTTO-VON-GUERICKE-UNIVERSITÄT MAGDEBURG
AUSGABE 4 | JULI 2012



Die Welt trifft sich an der OVGU

Die OVGU hat einen neuen Rektor gewählt | Seite 2

Was Musik im Kopf bewegt | Seite 12

„Investigativer Ernährungsjournalismus“ | Seite 16





OVGU welttoffen

Universitäten sind international. Mit einem Anteil von zehn bis zwölf Prozent internationaler Studierender liegt die OVGU ganz weit vorn in Sachsen-Anhalt. Doch im Bemühen um Internationalität darf nicht nachgelassen werden.



Liebe Leserin, lieber Leser, Universitäten sind von jeher ihrem Charakter nach international. Das ergibt sich aus dem universalistischen Anspruch der Wissenschaften, den internationalen Netzwerken, die zwischen den Universitäten weltweit bestehen, und dem großen Interesse an einem wechselseitigen Austausch von Studierenden, Doktoranden, Postdocs und Gastprofessorinnen und -professoren. DAAD-Stipendiaten, stärker noch Alexander von Humboldt-Stipendiaten bzw. -Professoren, die sich für eine Universität entscheiden, sind Gradmesser für die Anerkennung und Beliebtheit einer Universität.

Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann

Die OVGU hat sich nach ihrer Gründung bzw. Neugründung als Brücke zwischen Ost und West verstanden. Das bedeutete unsere Absicht, an die traditionellen Kontakte zu osteuropäischen Universitäten anzuknüpfen und diese auf eine neue Grundlage zu stellen. Zugleich sollten die Kooperationschancen mit Partneruniversitäten der westlichen Welt, in den USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich und Spanien und vielen weiteren Ländern gesucht werden. Als weitere Schwerpunkte haben sich Südostasien, der Nahe Osten und Afrika entwickelt. Seit einigen Jahren ist die OVGU ferner in den Staaten Lateinamerikas unterwegs.

Seit Mitte der neunziger Jahre hat die OVGU international ausgerichtete Studiengänge eingerichtet, ein nicht geringer Teil davon in englischer Sprache und – lange vor Beginn des Bologna-Prozesses – im Bachelor- und Masterformat. Diese haben in besonderer Weise ausländische Studierende nach Magdeburg gezogen. Mit einem Anteil internationaler Studierender von zehn bis zwölf Prozent bzw. rund 1500 Studierenden liegen wir seit langem sehr weit vorn in Sachsen-Anhalt.

Es genügt aber nicht, die ausländischen Studierenden nach Magdeburg zu locken, sondern sie müssen Studienbedingungen und eine Atmosphäre vorfinden, in der sie sich wohlfühlen und erfolgreich studieren können. Dabei verdient die studentische Gruppe IKUS, Interkulturelle Studenten, einen besonderen Dank. Seit nunmehr 16 Jahren sind die IKUS-Mitglieder zur Stelle, um die ausländischen Kommilitonen bei der Bewältigung vieler kleiner und großer Probleme zu unterstützen. Das interkulturelle Sommerfest ist seit einigen Jahren ein besonderes Highlight.

Die OVGU hat im Laufe der Zeit eine Reihe von gemeinsamen Studiengängen und Double-Degree-Programmen entwickelt, zwischen Breslau und Klausenburg, England und Australien, Spanien und China. In der Ukraine sind in Donezk und Kiew gemeinsame (deutschsprachige) Fakultäten entstanden, die derzeit zu Netzwerken ausgebaut werden. Erwähnung muss auch der Einsatz unserer Uni bei dem Aufbau der Wadi International University finden, wenn dies auch auf erhebliche politische Schwierigkeiten gestoßen ist und zurzeit nicht abzusehen ist, ob die syrischen Studierenden weiterhin nach Magdeburg kommen können.

Das Förderranking des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für 2011 führt die OVGU auf einem respektablen 33. Platz. Das beruht auf intensiven Bemühungen um internationale Kontakte durch die Fakultäten und das Akademische Auslandsamt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken. Wir dürfen in dieser Arbeit nicht nachlassen, sondern müssen sie in Zukunft angesichts unserer demographischen Entwicklung eher noch steigern.

Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann
Rektor

Inhalt

OVGU aktuell

OVGU ist eine der 40 forschungsstärksten Hochschulen Deutschlands | Campus wächst um Forschungsneubau | OVGU fragt nach
Seiten 2–3

International

Die Welt trifft sich an der OVGU | Welt-offenes Fest mit farbenfroher Vielfalt | „Ich mag Herausforderungen“ | Buddys helfen | Erstmals Studenten aus Maputo
Seiten 4–9

OVGU forscht

Investition in Wachstum | Berufsorientierung in Magdeburger Schulen unter der Lupe | Von Fresszellen und Viren im All | Alzheimer Demenz: Einfluss der mütterlichen Vererbungslinie | Offene Werkstätten für kreative Ideen | Wie vernetzt sind Wissenschaft und Wirtschaft für mehr Technologietransfer? | Forschen im Land der Schottenröcke | OVGUs are going out
Seiten 10–14

OVGU studiert

Rund ums Formen durch gießen | OVGU Studiengänge | 50 000 Gast im CSC
Seite 15

OVGU vermischt

Unternehmer baute in Magdeburg Verfahrenstechnik auf | Mathematik klärt Irrtümer auf | Man muss kein Held sein, um zu helfen | 50 Goldene und Silberne Diplome überreicht | Zweites Campuskinderzimmer | Businessplanwettbewerb belebt Gründerszene
Seiten 16–18

OVGU Kultur

Skrupellose Geschäfte mit toten Seelen | Der Zuschauer macht das Theater
Seiten 18–19

OVGU persönlich/vermischt

Ehrenpromotionen | Stipendium | Zweisprachig zum Master
Seite 20

Die OVGU hat einen neuen Rektor gewählt

Der Maschinenbau-Ingenieur Jens Strackeljan tritt am 1. Oktober 2012 sein Amt als neuer Rektor an.

Der erweiterte Senat der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg wählte am 16. Mai 2012 mit großer Mehrheit im 1. Wahlgang Prof. Dr.-Ing. habil. h.c. Jens Strackeljan zum neuen Rektor der Universität Magdeburg. Die vierjährige Amtszeit beginnt am 01. Oktober 2012. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann an, der die Hochschule 14 Jahre lang geleitet hat.

Geboren 1962 in Wilhelmshaven, erhielt Jens Strackeljan 1988 das Diplom im Allgemeinen Maschinenbau, Fachrichtung Mechanik, an der TU Clausthal. 1993 folgte die Promotion zum Dr.-Ing. 2002 habilitierte er sich mit der Venia Legendi für das Fachgebiet „Technische Mechanik“ und war bis 2004 Vertretungsprofessor für „Festkörpermechanik“ an der TU Clausthal. Seit November 2004 ist Jens Strackeljan Professor (C4) für „Technische Dynamik“ und seit 2008 Prorektor für Studium und Lehre, Vorsitzender der Kommission für Studium und Lehre und der Vergabekommission für Promotionsstipendien an der Otto-von-Guericke-Universität Magde-

burg. Von 2007 bis 2008 war er Prodekan der Fakultät für Maschinenbau und Vorsitzender des Prüfungsausschusses der Fakultät für Maschinenbau. Prof. Strackeljan war in den vergangenen zwei Jahren maßgeblich am Aufbau des Instituts für Kompetenz in AutoMobilität (IKAM) beteiligt. Er ist Fachgutachter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Vorsitzender des Magdeburger Maschinenbauvereins, Mitherausgeber der Zeitschrift *Technische Mechanik* und seit 2011 Elected Member im Board of the International Society of Condition Monitoring.

Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Strackeljan liegen auf den Gebieten Lineare und nichtlineare Rotor- und Schwingungsmecha-

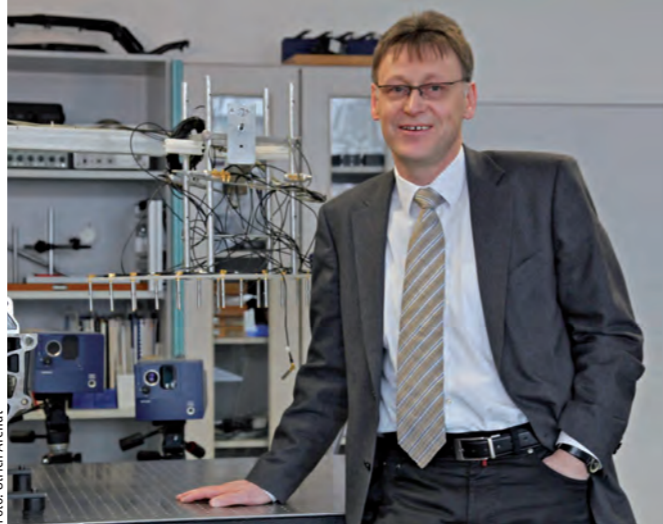


Foto: Ulrich Arendt

Prof. Dr. Jens Strackeljan

nik, Stabilität schnellender Rotorsysteme, Schwingungsdiagnostik und Zustandsüberwachung rotierender Maschinenkomponenten.

Die Universität Kiew hat ihm im April 2012 für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Dynamik und die Aktivitäten zum Ausbau der ukrainisch-deutschen Fakultät für Maschinenbau die Ehrendoktorwürde zuerkannt.

Prof. Dr.-Ing. Jens Strackeljan ist verheiratet und hat vier Kinder. K.V.

OVGU ist eine der 40 forschungstärksten Hochschulen Deutschlands

Immer mehr Hochschulen und Forschungseinrichtungen konkurrieren um Gelder von Ministerien und Organisationen – mit dem Förderatlas 2012 legt die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein umfassendes Zahlen- und Datenwerk zur Forschungsförderung vor.

Im „Förderatlas 2012“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) behauptet sich die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg im Förderzeitraum 2008 bis 2010 im Feld der 40 for-

schungstärksten Universitäten Deutschlands. Die OVGU konnte sich bei den insgesamt eingeworbenen Drittmitteln, die auch solche von Bund, EU, Industrie, Stiftungen etc. einschließen, in der Gruppe der „TOP 40“ etablieren.

Immer mehr Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen konkurrieren um Drittmittel – inzwischen mehr als doppelt so viele wie noch vor 20 Jahren. Der größte Teil der inzwischen über fünf Milliarden Euro an Drittmitteln stammt aus nur drei Quellen: der DFG, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und anderen forschungsfördernden Ministerien des Bundes sowie der Europäischen Union. Die DFG ist in Deutschland der größte und wichtigste Drittmittelgeber.

„Der Wettbewerb hat sich deutlich verschärft. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass die beiden Universitäten des Landes ihre Position bei der Einwerbung von Drittmitteln, insbesondere der DFG, behaupten konnten“, sagte Sachsen-Anhalts Wissenschafts- und Wirtschaftsministerin Prof. Dr. Birgitta Wolff. Die Leistungsfähigkeit nehme zu. Vor allem die Vernetzung zwischen den Forschungseinrich-

tungen, der Ausbau eigener Stärken und die zunehmende Profilbildung der Hochschulen trage zu dieser positiven Entwicklung bei. Die sachsen-anhaltischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen würden für Studierende und junge Forscher immer attraktiver. Die Hochschulen leisteten damit neben ihren wissenschaftlichen Aufgaben auch einen Beitrag zum Zuzug von Fachkräften in unser Land“, betonte Wolff. Dabei hätten die in den vergangenen Jahren vom Land mit der strukturbezogenen Forschung unterstützen Anstrengungen der beiden Universitäten offensichtlich die gewünschte Wirkung entfaltet.

Der Forschungsatlas schreibt das seit 1997 erschienene „DFG-Förder-Ranking“ fort. Inhaltlich und mit zahlreichen Tabellen, Grafiken und Karten visuell erweitert, möchte er umfassender und detaillierter Auskunft geben über die öffentliche Finanzierung der Forschung in Deutschland. I.P.

[http://](http://www.dfg.de/dfg_profil/foerderatlas_evaluati-on_statistik/foerderatlas/index.jsp)

www.dfg.de/dfg_profil/foerderatlas_evaluati-on_statistik/foerderatlas/index.jsp



Campus wächst um Forschungsneubau

Interdisziplinär werden Lebensprozesse und Krankheitsmechanismen im hochmodernen Forschungslaborgebäude der Systembiologie erforscht.

Bis Ende 2013 wird auf dem Gelände am Pfälzer Platz ein vierstöckiges Labor- und Bürogebäude des Forschungszentrums „Dynamische Systeme – Biosystemtechnik“ entstehen, zu dem Anfang Mai 2012 der Grundstein gelegt wurde. „Mit der heutigen Grundsteinlegung erhalten wir ein Forschungsverfügungsgebäude, das unseren Spitzenforschern beste Voraussetzungen bieten soll“, so der Rektor Prof. Klaus Erich Pollmann.

Auf über 2 545 Quadratmetern, davon 1450 m² Laborfläche, werden 175 Wissenschaftler und Mitarbeiter in hochausgestatteten Laboren und Büros forschen, experimentieren und arbeiten können. Die Wissenschaftler versprechen sich neue Erkenntnisse bei der Aufklärung der verschiedenen Lebensprozesse und von Krankheitsmechanismen.

Die Gesamtkosten der Baumaßnahme betragen insgesamt 17,4 Millionen Euro, die durch Mittel der EU und zu 25 % durch das Land Sachsen-Anhalt finanziert werden.

Das Forschungszentrum „Dynamische Systeme – Biosystemtechnik“ wurde im Rahmen der Exzellenzinitiative des Landes Sachsen-Anhalt in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für

Dynamik komplexer technischer Systeme eingerichtet. Zentrales Ziel des seit 2007 auch über die Exzellenzförderung des Landes Sachsen-Anhalt geförderten Forschungszentrums ist es, die Struktur und Dynamik biologischer Systeme zu entschlüsseln, zu quantifizieren und gezielt zu beeinflussen. Dazu werden quantitative Methoden aus der Molekularbiologie mit dem Wissen aus Mathematik, Informatik und Systemwissenschaften verknüpft und mathematische Konzepte auf biologische Systeme angewandt. RED.



Foto: Stefan Belling

In einer Schatulle wurden traditionellen Beigaben wie Tageszeitungen, Münzen und Universitätspublikationen sowie eine vom Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, Michael Richter, dem Rektor der Universität, Prof. Klaus Erich Pollmann, dem Oberbürgermeister, Dr. Lutz Trümper, und dem Geschäftsführer des Landesbetriebs Bau, Falko Balzer, unterzeichnete Urkunde zur Grundsteinlegung im Fundament des Forschungsneubaus den Zeiten übergeben.

OVGU fragt nach

Beate Janßen ist die neue Web-Redakteurin der OVGU. Mit ihr sprach Ines Perl für den uni:report über ihre Aufgaben, Vorhaben und Ziele.



Foto: Karin Lange

Was sind Ihre Aufgaben als Web-Redakteurin?

Das Aufgabengebiet ist sehr breit gefächert, eher struktureller und konzeptioneller Natur. Usability und Zielgruppenansprache sind die obersten Zielsetzungen meiner Arbeit. Bei der Entwicklung der Projekte, die schon beginnen in Konzepten und Terminen überzugehen, lasse ich mich von diesen Zielen leiten. Die Usability, also die ‚Gebrauchstauglichkeit‘ der OVGU-Webpräsenz, zu testen, suche ich übrigens noch Probanden. Interessenten können sich gern unter meiner Mail-Adresse beate.janssen@ovgu.de bei mir melden.

Was ist momentan ihre größte ‚Baustelle‘?

Mehr als 350 Redakteure arbeiten derzeit am

gesamten Webauftritt der OVGU. Mit ihnen ist die Migration und Übertragung der Web-Seiten in das neue Corporate Design, das CD, der OVGU abzustimmen. Dazu werden Rahmenbedingungen wie CD-Richtlinien, Datenschutzhinweise, Hinweise zur Suchmaschinenoptimierung und ähnliches benötigt. Dies bedeutet für mich, mit Empathie, Diplomatie, fachlicher Kompetenz und guten Argumenten Änderungsprozesse anzustoßen und zu begleiten. Gerade erarbeite ich ein Kommunikationskonzept für das Web, um die Ziele Usability und Zielgruppenansprache in konkreten Projekten und Arbeitsaufgaben abzubilden, Vernetzungsstrukturen zu schaffen, – die einen Mehrwert generieren – und die Rahmenbedingungen für die Webseitengestaltung zu übermitteln.

Das heißt, alle Seiten der OVGU-Webpräsenz werden gleich sein?

Ganz im Gegenteil. So lebendig und vielseitig wie unsere Uni ist, so lebendig und vielseitig sollten die OVGU-Seiten sein. Web-Seiten definieren sich durch einen großen Gestaltungsspielraum. Den gilt es auszuschöpfen. Themen,

Inhalte, Media Content, Bilder, Videos oder Dokumente zum Download machen Seiten individuell und sprechen Zielgruppen an. Nicht nur für die Rahmenbedingungen, auch für die Inhalte biete ich meine Unterstützung an und vermittele bei Bedarf an Programmierung, Texten und grafischer Arbeit Ansprechpartner.

Welche Partner stehen Ihnen da zur Seite?

Der Wandel von reiner Information hin zur aktiven Kommunikation auf den OVGU-Seiten zu vollziehen, arbeite ich eng mit dem Rektorat, der Abteilung Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit, dem Universitätsrechenzentrum, dem Technologie-Transferzentrum und dem Audiovisuellen Medienzentrum zusammen. Zu aktuellen Website-Themen, wie ein Job-Board oder eine OVGU-App, findet ein regelmäßiger Austausch im Web-Team statt, dem Mitglieder aus den verschiedensten Bereichen der Uni angehören. Zudem sind alle eingeladen, Themen und Wünsche rund um den Webauftritt der OVGU an mich heranzutragen. Im Wintersemester plane ich zu ‚ovgu online‘ eine offene Zukunftswerkstatt.



Die Welt trifft sich an der OVGU

Die gute Qualität der Lehre überzeugt. Die exzellente Ausstattung in Laboren und Bibliothek begeistert. Das breite Angebot von über 80 interdisziplinären Studiengängen ermöglicht das passende Wunschstudium. Es spricht sich herum, dass es sich an der OVGU gut studieren und forschen lässt. Immer mehr Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler aus aller Welt zieht es nach Magdeburg.

„Als ich hier anfang, betreuen wir 125 internationale Studierende“, erinnert sich Eva Böhning, Ansprechpartnerin für die internationalen Studierenden im Akademischen Auslandsamt/International Office. Das war 1989. Heute ist ihre Zahl auf 1484 angewachsen. Aus 92 Ländern dieser Erde kommen sie nach Magdeburg an die Uni. „Die OVGU ist ein Ort vieler Kulturen. Ob Studenten, Graduierte, Praktikanten, Promovenden oder Wissenschaftler, sie entscheiden sich bewusst für einen Aufenthalt an der OVGU“, erläutert Dr. Uwe Genetzke, Leiter des International Office. Und er führt Gründe dafür an: Die gute Qualität der Lehre überzeugt. Die exzellente Ausstattung in Laboren und Bibliothek begeistert. Das breite Angebot von über 80 interdisziplinären Studiengängen ermöglicht das

packen, um die ganze Welt kennen zu lernen. Denn die ausländischen Gäste bringen ihre Sitten und Gebräuche, die Kultur ihres Heimatlandes mit und erzählen gern davon. „International at home“, meint die Studentenbetreuerin im Auslandsamt Anne-Katrin Behnert mit einem Augenzwinkern. „Die deutschen Studierenden sollten die Gelegenheiten noch viel mehr nutzen und den Kontakt zu ihren ausländischen Kommilitonen suchen.“

Für alle, die im Ausland studieren, arbeiten und forschen stellen sich viele Fragen im Vorfeld und auch während ihres Studien-, Praktikums- und Forschungsaufenthalts. Rat und Hilfe bietet das Team des Akademischen Auslandsamtes bei Fragen zur Studienorganisation ebenso wie zu internationalen akademischen Abschlüssen, zur Anerkennung von Studienleistungen oder zu ausländerrechtlichen Fragen. Aber auch mit ganz praktischen Dingen des täglichen (Studenten-)Lebens kann man sich an das International Office wenden.

In erster Linie Studierende

Wer kommt nun von überall her an die OVGU? In erster Linie Studierende, entweder zum Voll- oder zum Teilstudium. Bei den Teilstudierenden gibt es die „free mover“, die ihren Studienunterhalt selbst finanzieren, und die Programm-Studenten, die auf die verschiedenste Weise gefördert werden beispielsweise mit Stipendien aus dem ERASMUS-Programm oder vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) oder anderen Förderern, in bilateralen Kooperationen oder einem Double-Degree-Programm, das zu Abschlüssen an zwei Universitäten führt. Auch Deutschkursteilnehmer kommen an die OVGU und Praktikanten, gefördert aus zahlreichen Programmen und als „free mover“. „IAESTE-Praktikanten beispielsweise kommen nicht selten nach dem Praktikum wieder zurück an die OVGU, um hier ihren Master oder Doktor zu machen“, weiß Dr. Uwe Genetzke. IAESTE ist die größte Praktikantenaustauschorganisation für Studierende der Natur- und



Fotos: Ulrich Amendt

passende Wunschstudium. Und nicht zuletzt ist eine umfangreiche soziale Betreuung das A und O eines erfolgreichen Auslandsaufenthalts, den man in guter Erinnerung behält. Schließlich ist jeder ausländische Gast der OVGU ein Multiplikator in seinem Heimatland. Und dass es sich an der Uni in Magdeburg gut studieren lässt, spricht sich herum in der Welt. Viele Studenten aus dem Ausland finden den Weg nach Magdeburg durch Empfehlungen von Kommilitonen, die schon mal da waren und wissen, dass die Uni nicht nur super Studienbedingungen zu bieten hat, sondern es sich in der Stadt an der Elbe auch angenehm leben lässt. „Ich habe mich unter anderem für ein Studium in Magdeburg entschieden, weil ich keine Großstädte mag“, erzählt Markéta Kubiesová. Sie war für ein Semester an der OVGU. Im tschechischen Brno studiert sie an der Masaryk University „Deutsche Übersetzung“. Die Organisation des Studienalltags an der OVGU empfand sie als sehr kompliziert. Für jede Anmeldung – ob Sportkurs, Prüfung oder Sprachkurs – gibt es ein anderes System. Mensa und Unterbringung waren sehr gut und bequem.

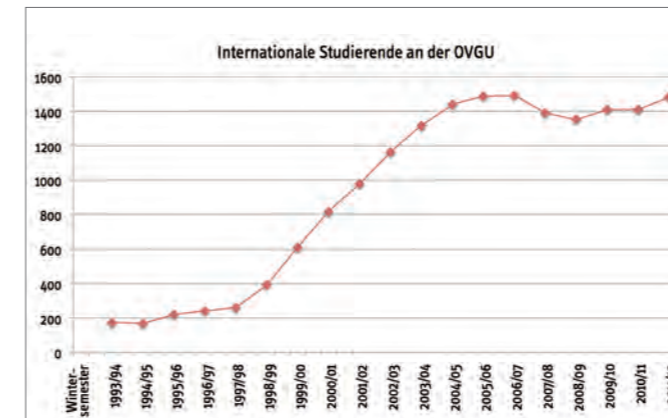
Gut zehn Prozent internationale Studierende und fast 30 Prozent Promovenden aus dem Ausland prägen das Bild des Campus, der Mensa, der Hörsäle, aber auch der Partys und Sportveranstaltungen. Für die deutschen Kommilitonen eine Riesenchance, müssen sie nicht einmal Koffer



Aus aller Welt kommen Wissenschaftler an die OVGU. Dr. Moawia Al-Hamid hat in Syrien Elektrotechnik studiert und ist seit 2003 an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik tätig und Leiter der EMV-Absorberhalle.

DAAD-, Humboldt- oder Marie-Curie-Stipendium. Sie kommen als Gastprofessoren für einige Semester oder bleiben als Mitarbeiter an der OVGU.

Ergänzend zum Beratungs- und Betreuungsangebot des Auslandsamtes gibt es Initiativen zur besseren Integration ausländischer Kommilitonen in den Studienalltag und zur Freizeitgestaltung in Magdeburg. Für internationale Studierende halten die Interkulturellen Studenten (IKUS), für internationale Doktoranden die Magdeburg International PhD Students (MIPS) ▶



Ingenieurwissenschaften, Land- und Forstwirtschaft. AIESEC fördert Studierende der Wirtschaftswissenschaften. Und auch sie vermitteln Praktikanten, die dann oft ein Studium oder Teilstudium an der OVGU anschließen. Seit 2000 konzentriert sich das Leonardo-Büro an der OVGU auf Mobilitätsprojekte für europäische Studierenden-Praktika. Und das für ganz Sachsen-Anhalt. Drei EU-Projekte laufen zur Zeit: *Studies 2010* mit 185 Auslandspraktika, *Horizonte* mit 55 und *Perspektiven* mit 78 Auslandspraktika für Hochschulabsolventen.

Nichts beflügelt die Wissenschaft so, wie der Schwatz mit Kollegen auf dem Flur, meint der amerikanische Physiker und Nobelpreisträger Arno Penzias. Und warum soll dieser Flur nicht an der OVGU sein? Mit 218 Hochschulen in 58 Ländern unterhält die OVGU wissenschaftliche Kooperationsbeziehungen. Sie und viele mehr schicken ihre klügsten Köpfe nach Magdeburg zum Wissensaustausch. Manche Wissenschaftler kommen nur für einen kurzen Aufenthalt, andere zu einem „long term“, gefördert mit einem

DAAD-, Humboldt- oder Marie-Curie-Stipendium. Sie kommen als Gastprofessoren für einige Semester oder bleiben als Mitarbeiter an der OVGU. Ergänzend zum Beratungs- und Betreuungsangebot des Auslandsamtes gibt es Initiativen zur besseren Integration ausländischer Kommilitonen in den Studienalltag und zur Freizeitgestaltung in Magdeburg. Für internationale Studierende halten die Interkulturellen Studenten (IKUS), für internationale Doktoranden die Magdeburg International PhD Students (MIPS) ▶



Mitmachen war ausdrücklich erwünscht beim Fest der Kulturen.

Weltoffenes Fest mit farbenfroher Vielfalt

Mit dem Fest der Kulturen feierten die internationalen Studenten der OVGU, organisiert von der Studenteninitiative IKUS, während der Studententage 2012 ein weltoffenes Fest mit Rekordbesucherzahl.

„Say ‚Paan‘“, heißt es am Stand von Pakistan. Alle machen ‚Paan‘ und bekommen dann das gleichlautende Essen direkt in den Mund geschoben. Paan ist eine Zubereitung aus gelöschtem Kalk, Gewürzen und Betelnuss, gereicht in einem Blatt des Betelpfeffers. „Schmeckt ein bisschen wie Ouzo“, beschreibt es ein Gast. Beim diesjährigen Fest der Kulturen ist es nur ein Teil des vielfältigen Essensangebots im Innenhof der FestungMark. Dichtes Drängen herrscht an den Ständen aus insgesamt 22 fremden Nationen. „Und es hätten noch viel mehr sein können“, erklärt Mandy Stier von der Studenteninitiative IKUS (Interkulturelle Studenten), „wie häufig bei internationalen Studenten, meldeten sich in letzter Minute noch einige, die auch mitmachen wollten.“ Außerdem gibt es noch einen deutschen Stand, an dem ältere Damen der Initiative „Dialog der Generationen“ Essen anbieten.

Nach Sushi am japanischen, Borschtsch am ukrainischen und Datteln am iranischen Stand widme ich mich dem Bühnenprogramm. Moderiert von den beiden IKUS-Mitgliedern Petya Popova und Nino Dakov aus Bulgarien geht es hier ebenso bunt zu – traditionelle neben modernen Tänzen, volkstümliche neben Pop-Musik. Als Höhepunkt treten später am Abend noch die *Los Cuban Boys* aus Dresden auf. Mittlerweile ist die Publikumsmenge beträchtlich angewachsen und die bulgarischen Tänzerinnen fordern die Zuschauer zum Mitmachen auf. Die Stimmung ist ausgelassen und so finden sich direkt viele Tanzbegeisterte. Hier stehen alle Zeichen auf interkulturellem Austausch.

Zum ersten Mal wurde das Fest unter dem Titel „Universität International“ im Jahre 2001 veranstaltet, seit 2008 ist es komplett in Studentenhand und wird zweijährig von den Mitstreitern der IKUS organisiert. „Das Fest ist eine Plattform für internationale Studenten, ihre Länder vorzustellen“, erzählt Mandy. Davon gibt es einige an der OVGU: 1484 internationale Studenten stellen immerhin einen Anteil von 10,6 % der Studierenden. Das Fest der Kulturen erfreut sich wachsender Begeisterung, so viele Besucher wie in diesem Jahr gab es noch nie. DANIEL JAKUBOWSKI

„Ich mag Herausforderungen“

Dr. Ana Paula Bortoleto ist eine von 20 Gewinnerinnen des diesjährigen Green-Talents-Wettbewerbs, den das Bundesministerium für Bildung und Forschung für vielversprechende internationale Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Nachhaltigkeitsforschung ausschreibt. Der Preis beinhaltet u. a. einen Forschungsaufenthalt in Deutschland. Die aus Brasilien stammende Wissenschaftlerin entschied sich, ihre Zeit in Deutschland an der OVGU am Lehrstuhl für Sozial- und Persönlichkeitspsychologie von Prof. Dr. Florian Kaiser zu verbringen. Dr. Bortoleto war während ihrer Zeit in Japan, wo sie sechs Jahre lebte und forschte, auf die OVGU aufmerksam geworden.

Müllvermeidung ist der Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit. „Ich möchte verstehen, warum Menschen so mit Müll umgehen, wie sie es tagtäglich tun.“ Die Verbraucher hätten letztlich die Macht, durch ihr Verhalten etwas zu verändern. Um diese Macht wirksam ausüben zu können, benötigten Verbraucher aber Information. Dabei betrachtet Dr. Bortoleto das Verhalten von Verbrauchern aus psychologischer Sicht. Daraus lassen sich dann wiederum Ansatzpunkte ausfindig machen, an denen die Politik, beispielsweise durch Gesetze oder das Schaffen von Infrastrukturen, anknüpfen kann, um sowohl Verbraucher, Produzenten als auch den Einzelhandel zur Abfallvermeidung zu veranlassen. Nachhaltige Veränderungen seien zwar eine ziemliche Herausforderung, „aber ich mag es, herausgefordert zu werden“, setzt Dr. Bortoleto nach.

In ihrer aktuellen Forschung untersucht die junge Wissenschaftlerin Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Abfallvermeidungsverhalten in Tokio (Japan), in São Paulo (Brasilien) und in Sheffield (Großbritannien). Was kaufen Konsumenten in den drei Städten beispielsweise im Supermarkt? Achten sie auf Verpackung? Welche Mengen an Lebensmitteln kaufen sie? Wie viel frische Lebensmittel landen im Einkaufswagen? Derartige Informationen hat sie mittels Fragebogen gesammelt. In Magdeburg analysiert sie ihre Daten zusammen mit Professor Kaiser. „Das ist für mich eine Gelegenheit, einen mir bislang unbekanntem Ansatz kennenzulernen. Ich nehme viel Neues und viele Anregungen für meine künftige Arbeit aus Magdeburg mit“, so Ana Bortoleto.

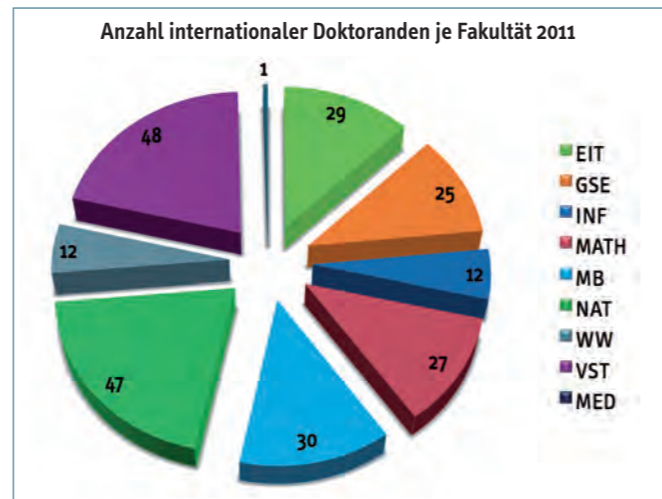
Und die zurückhaltende junge Frau erzählt weiter, dass sie in Magdeburg bereits Freunde gefunden habe. Alle Menschen an der Uni und in der Stadt seien sehr offen, freundlich und hilfsbereit, so dass die Sprachbarriere im Alltag kein Problem darstellte. Für Ana Bortoleto ist es zudem eine interessante Erfahrung, nach Metropolen wie São Paulo und Tokio nun die überschaubare Stadt Magdeburg mit ihren vielen Grünflächen und dem schönen Elbufer kennenzulernen.

Ende Juni 2012 – nach ihrem zweimonatigen Forschungsaufenthalt an der OVGU – kehrte Dr. Bortoleto wieder an die Universität von Sheffield zurück, wo sie noch bis Ende des Jahres als Marie-Curie-Stipendiatin arbeitet. F.K.



Foto: Karina Lange

► ein vielfältiges Angebot bereit. Auch in den Fakultäten existieren Betreuungsprogramme und der Studierendenrat hat ein Internationales Referat, das Projekte vorhandener international ausgerichteter studentischer Organisationen ergänzt und unterstützt und eng mit den IKUS zusammenarbeitet. IKUS und MIPS helfen sowohl bei der Vorbereitung des Magdeburgaufenthalts als auch bei den ersten Schritten am neuen Studien- und Arbeitsort, helfen bei der Wohnungssuche, dem Weg zur Bank oder Krankenkasse, wollen vernetzen, den Austausch fördern. Tereza Holubová studierte ein Semester European Studies an der OVGU. Sie kommt aus Brno und empfand die Unterstützung der IKUS als sehr angenehm, halfen sie doch nicht nur bei Problemen an der Uni, sondern waren auch darüber hinaus immer ein Ansprechpartner. INES PERL



Erstmals Studenten aus Maputo

Zwischen der Pädagogischen Universität Mosambik und der OVGU existiert seit mehreren Jahren eine Kooperation in Lehre und Forschung. Der Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern und die Ausarbeitung eines binationalen Masterstudienprogramms zwischen beiden Hochschulen waren Gegenstand und Ziel eines Kooperationsvertrages, welcher im März 2009 unterzeichnet worden ist. Mit einer finanziellen Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) entstand daraufhin der integrierte Double-Degree-Masterstudiengang *Bildungssystemdesign*. Er ist eine der vier Spezialisierungsrichtungen des bildungswissenschaftlichen Masterstudiengangs, der an der Fakultät für Humanwissenschaften im Institut für Erziehungswissenschaften (IEW) beheimatet ist.

Zum Sommersemester 2012 begrüßte die OVGU erstmals Mosambikanische Gaststudierende dieses Masterstudiengangs in Magdeburg. Nach ihrer intensiven Vorbereitung auf die deutsche Sprache nahmen die sechs Studierenden nach Ostern ihr Studium gemeinsam mit dem aktuellen Jahrgang der Studienrichtung *Bildungssystemdesign* auf. Zu ihrer Unterstützung und zur Gestaltung einer aktiven und intensiven Kooperation zwischen beiden Hochschulen in Forschung und Lehre ist außerdem Dr. Felix Mulhanga als Gastdozent aus



Foto: Ulrike Gärtke

Buddys helfen

Wie finde ich eine Wohnung? Welche Dokumente benötige ich bei der Ausländerbehörde? Wo erhalte ich eine Krankenversicherung? Dies sind einige der unzähligen Fragen, mit denen sich internationale Studenten bei ihrer Ankunft in Magdeburg konfrontiert sehen. Die Beantwortung fällt nicht immer leicht, erst Recht wenn Deutschkenntnisse für das aufgenommene Studium nicht vorausgesetzt werden. Im Juli 2011 wurde daher das Projekt SIMP-SON ins Leben gerufen, was als Abkürzung für „Students International Mentoring Program – Social Organizational Network“ steht. Ganz nach dem Motto „Von Studenten – Für Studenten“ soll mittels eines Mentoren-Programms die schwierige Anfangszeit der International-Study-Program-Studenten an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft erleichtert werden. So genannte Buddys betreuen jeweils ein bis zwei Studenten während der ersten Wochen des Semesters. Sie helfen aktiv bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen und in verschiedenen Studienangelegenheiten. Die Umsetzung des Konzepts erzeugt eine Win-Win-Situation wie Askar Abdullaev, einer der SIMP-SON-Koordinatoren, zusammenfasst: „Nicht nur die Studienanfänger profitieren, sondern auch die Buddys. Sie haben die Gelegenheit, ihre interkulturellen Kompetenzen zu erweitern und ihre Organisationsfähigkeiten auszubauen. Gerade das Knüpfen internationaler Kontakte bietet langfristig viele Chancen.“ Für den



Zum kommenden Wintersemester erwartet die OVGU wieder eine Vielzahl internationaler Studienanfänger. An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft gründete sich das Projekt SIMP-SON, um den Neankömmlingen der Fakultät im International Study Program (ISP) die ersten Schritte in einer neuen Umgebung zu erleichtern.

Foto: Grit Voigt

Maputo an der OVGU eingetroffen und arbeitet gemeinsam mit den hiesigen Kollegen in den Lehrveranstaltungen des Studiengangs. Das dient der Vertiefung und nachhaltigen Weiterentwicklung des Programms an beiden Standorten und ist auch eine wichtige Bereicherung für das Kollegium der OVGU. Dr. Mulhanga hat über Schulstrukturen in Mosambik geforscht und wird seine Ergebnisse und Entwicklungskonzepte hier in die Lehre einbringen, was auch für die deutschen Studierenden eine Bereicherung sein wird. Das Ziel des integrierten binationalen Masterstudiengangs *Bildungssystemdesign* mit Doppelabschluss ist die Erschließung, Bewertung und

Weiterentwicklung von Bildungssystemen unter dem Gesichtspunkt ihrer pädagogischen, kulturellen und auch regionalen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Besonders in Ländern im südlichen Afrika, wo die Hälfte der Bevölkerung Kinder sind, sind die Herausforderungen des Bildungssystems erheblich und erfordern neue Konzepte. Forschung zu bestehenden Strukturen und das reflektierte Überdenken der etablierten Bildungssysteme sind dringend geboten, wenn es gelingen soll, Bildung für alle Menschen zu realisieren.

Im Sommer 2011 haben drei DAAD-geförderte Mosambikanische Promovenden ihre Dissertationen zu Bildungssystemfragestellungen bei Prof. Dr. Renate Girmes (IEW) erfolgreich verteidigen können und sind nun als Hochschuldozenten im Kollegium der Pädagogischen Universität Mosambik tätig, um dort unter anderem den Masterstudiengang *Bildungssystemdesign* mit aufzubauen. Seit Juli 2011 waren erstmals drei deutsche Studierende, unterstützt durch DAAD-Stipendien, für ein Semester in Maputo und studierten dort gemeinsam mit den circa 30 Studierenden der Partnerhochschule dieses Masterprogramm. Weihnachten zurückgekehrt, bereiten sie sich derzeit auf ihre Masterthesis vor und werden die ersten sein, die den Doppelabschluss in diesem Studiengang anstreben und nach erfolgreichem Erbringen aller Studienleistungen die Zertifikate beider Universitäten entgegennehmen können. JULIA GUMULA

Die Übergabe der Studentenausweise war für alle ein aufregendes Ereignis und gleichzeitig der Startschuss in das Sommersemester 2012 für die Gaststudierenden aus Mosambik, die an der OVGU ihr für den Double Degree notwendiges Auslandsstudium absolvieren. Mit dabei waren: Dr. Frank Lesske, Dr. Anna Shkonda, Dr. Ingrid Osten, Dr. Felix Mulhanga, Julia Gumula, Ole Gumula, Katrin Nodorf, Tovani Böse, Janett Powietzka, Eduardo Buanaissa, Isabel Muthemba, Jane Andre Mangumbule, Luisa Zandamela, Samuel Vilanculos, Sylvia Zabel und Prof. Dr. Renate Girmes (von links oben nach rechts unten).

Aufbau von Freundschaften gab es im vergangenen Wintersemester dann auch reichlich Gelegenheiten. Während einer Bootstour auf der Elbe mit Blick auf das Stadtpanorama konnten sich alle Betreuer und Betreuten kennenlernen. Eine Halloweenparty und gemeinsame Weihnachtsmarktbesuche waren weitere Highlights der SIMP-SON-Events.

Der Erfolg des Projekts drückt sich durch die große Zufriedenheit der betreuten Studenten aus. Viele der damaligen Studienanfänger möchten sich nun selbst als Buddys engagieren und damit zur Weiterführung des noch jungen Betreuungsnetzwerks beitragen. Interessierte, die sich im SIMP-SON-Team engagieren möchten, sind herzlich willkommen und können sich über die Homepage oder per E-Mail (isp.simpson@yahoo.de) melden. MAX FRIESE

<http://www.manec.ovgu.de>

Im Sommer 2011 haben drei DAAD-geförderte Mosambikanische Promovenden ihre Dissertationen zu Bildungssystemfragestellungen bei Prof. Dr. Renate Girmes (IEW) erfolgreich verteidigen können und sind nun als Hochschuldozenten im Kollegium der Pädagogischen Universität Mosambik tätig, um dort unter anderem den Masterstudiengang *Bildungssystemdesign* mit aufzubauen. Seit Juli 2011 waren erstmals drei deutsche Studierende, unterstützt durch DAAD-Stipendien, für ein Semester in Maputo und studierten dort gemeinsam mit den circa 30 Studierenden der Partnerhochschule dieses Masterprogramm. Weihnachten zurückgekehrt, bereiten sie sich derzeit auf ihre Masterthesis vor und werden die ersten sein, die den Doppelabschluss in diesem Studiengang anstreben und nach erfolgreichem Erbringen aller Studienleistungen die Zertifikate beider Universitäten entgegennehmen können. JULIA GUMULA

Im Sommer 2011 haben drei DAAD-geförderte Mosambikanische Promovenden ihre Dissertationen zu Bildungssystemfragestellungen bei Prof. Dr. Renate Girmes (IEW) erfolgreich verteidigen können und sind nun als Hochschuldozenten im Kollegium der Pädagogischen Universität Mosambik tätig, um dort unter anderem den Masterstudiengang *Bildungssystemdesign* mit aufzubauen. Seit Juli 2011 waren erstmals drei deutsche Studierende, unterstützt durch DAAD-Stipendien, für ein Semester in Maputo und studierten dort gemeinsam mit den circa 30 Studierenden der Partnerhochschule dieses Masterprogramm. Weihnachten zurückgekehrt, bereiten sie sich derzeit auf ihre Masterthesis vor und werden die ersten sein, die den Doppelabschluss in diesem Studiengang anstreben und nach erfolgreichem Erbringen aller Studienleistungen die Zertifikate beider Universitäten entgegennehmen können. JULIA GUMULA

<http://www.ovgu.de/bildungssystem-design/master/>

Investition in Wachstum

Das Kompetenzzentrum Medizintechnik (KOMET) fördert an der OVGU aussichtsreiche Forschungsvorhaben, um sie verwertungsreif zu machen.

Das Gesundheitswesen ist einer der wichtigsten Wachstumsmärkte der Zukunft. Die Medizintechnik, also die Entwicklung innovativer Geräte und Instrumente für den Einsatz auf diesem Sektor, spielt bei der Bewältigung der auftretenden Aufgaben eine Schlüsselrolle. An der OVGU existieren mit der engen interdisziplinären Zusammenarbeit von Medizin, Ingenieurtechnik und Naturwissenschaft in vielfältigen Projekten sowie umfangreicher Ausstattung beste Voraussetzungen für exzellente Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet. Um diese Ergebnisse möglichst nutzenbringend einzusetzen, müssen sie in die praktische Anwendung übertragen werden. Unter anderem deshalb ist die Medizintechnik seit 2008 Transferorientierter Forschungsschwerpunkt an der OVGU.

Bis zur Halbzeit 13 Anträge

Um diesen Transfer zu beschleunigen, gibt es seit Anfang 2011 das Kompetenzzentrum Medizintechnik (KOMET), das als Pilotprojekt zunächst bis zum Oktober 2013 vom Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt gefördert wird.

Bis zur Halbzeit des Projekts im April 2012 wurden 13 Projektanträge eingereicht, von denen bisher sechs finanziert wurden. Dabei reicht

das Themenspektrum von der Telemedizin über Endoskop-Technologien für den HNO-Bereich bis hin zu Geräten für die Unterstützung von Reha-Maßnahmen. Bis zum Laufzeitende von KOMET können voraussichtlich noch weitere sechs bis acht Projekte finanziert und begleitet werden.

KOMET fördert aussichtsreiche Vorhaben, um sie verwertungsreif zu machen. Als Besonderheit bringt KOMET externes Industrie-Knowhow in die Projekte ein. KOMET kombiniert unbürokratische Unterstützung mit konsequentem Fokus auf den Markt. Die spezielle Situation der Medizintechnik-Industrie mit langen Entwicklungszeiten sowie Regulierungs- und Zulassungshürden wird dabei besonders berücksichtigt.

Projektanträge bei KOMET können formlos und unkompliziert gestellt werden und werden anhand eines standardisierten Kriterienkatalogs und unter Einbeziehung externer Industriekompetenz geprüft und bewertet. Das KOMET-Direktorium, bestehend aus Prof. Dr. Hermann Hinrichs (Medizinische Fakultät), Prof. Dr. Bernhard Preim (Fakultät für Informatik), Prof. Dr. Georg Rose (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik), und Prof. Dr. Oliver Speck (Fakultät für Naturwissenschaft), bringt den wissenschaftlichen Sachverstand in den Entscheidungsprozess ein. Da er universitätsintern abläuft, kann sehr schnell eine Zusage erfolgen. Erfolgversprechende Vorhaben können dann für eine Laufzeit



Foto: Ulrich Arendt

An der OVGU entwickelte Telemedizin-Technik in der Normprüfung in der EMV-Absorberhalle.

von bis zu 18 Monaten mit bis zu 50 000 Euro gefördert werden. Als Verwertungswege kommen Industriekooperationen, Lizenzierungen, Dienstleistungen für die Industrie oder Ausgründungen aus der OVGU in Frage. KOMET unterstützt die Projektpartner auch bei Projektmanagement, Administration und der Ansprache von Kooperationspartnern oder Investoren. HELGE WILKER

<http://www.medsys.ovgu.de/Projekte/KOMET.html>

Berufsorientierung in Magdeburger Schulen unter der Lupe



Grafik: Karim Langel/line Perit

Forschungsprojekt soll helfen, Jugendlichen den Übergang von der Schule zur Ausbildung und in das anschließende Berufsleben zu erleichtern.

In Kooperation mit der OVGU analysiert die Stadtverwaltung Berufsorientierungskonzepte Magdeburger Schulen. Partner sind das städtische Dezernat für Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit und der Lehrstuhl Technische Bildung und ihre Didaktik am Institut für Berufs- und Betriebspädagogik.

In einer zweisemestrigen Lehrveranstaltung untersuchen Wissenschaftler und Studierende der Uni die Konzepte wissenschaftlich und passen sie bei Bedarf den individuellen Schulprofilen an. Damit soll die schulische Berufsorientierung noch stärker auf die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft abgestimmt werden. Gleichzeitig wird auch ein Beitrag geleistet, Schüler bei der Auswahl geeigneter Ausbildungs- oder Studienberufe zu unterstützen, langfristig an die Region zu binden und dadurch dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Die gemeinsame Lehrveranstaltung ist ein weiterer Baustein innerhalb des Regionalen Übergangsmanagements, um Jugendlichen den Übergang von der Schule zur Ausbildung und dem anschließenden Berufsleben zu erleichtern. Das Regionale Übergangsmanagement hilft, vorhandene Maßnahmen besser zu koordinieren und Akteure zu vernetzen. PM/RED.

<http://www.ruem-magdeburg.de>

Von Fresszellen und Viren im All

Als Professoren der OVGU im November letzten Jahres Immunzellen ins Weltall schickten, war nicht klar, ob und welche wissenschaftlichen Erkenntnisse auf der Reise gewonnen werden. Nun legten die Forscher die Ergebnisse vor: Ein voller Erfolg.

„Die NASA schaut mit Neid auf unsere Projekte“, sagt der Leiter der Forschungsmission, Dr. Markus Braun vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Erstmals arbeitete die chinesische Raumfahrtorganisation CMSEO (China Manned Space Engineering Office) mit einer anderen Nation zusammen, mit deutschen Professoren der OVGU. Ein aufregendes Unterfangen für beide Seiten, denn bei dem Pilotprojekt trafen nicht nur verschiedene Kulturen, sondern auch verschiedene Wissensstände in der Weltraumforschung aufeinander, die zunächst via Workshops angeglichen werden mussten.

Immunsystem fällt aus

„Durch unseren Forschungsstand hat Deutschland einen hohen Anspruch an biologische und medizinische Experimente im Weltall“, erklärt Prof. Oliver Ullrich, Weltraumbiotechnologie an der OVGU. „China wiederum hat hochentwickelte Computer- und Systemtechnik, wodurch unsere Experimente umgesetzt werden können.“

Prof. Ullrich untersuchte im Weltall mit dem Projekt Simbox das menschliche Immunsystem. Wie er zuvor via Parabelflüge feststellte, fällt das menschliche Immunsystem in der Schwerelosigkeit auf Dauer aus. „Das ist besonders gefährlich, denn wir befinden uns in einer Ära der Langzeitmissionen im Weltall“, so Oliver Ullrich. Wenn der Astronaut mit einem Immunsystem ähnlich dem eines HIV-Patienten reise, dann wäre zum Beispiel ein Flug zum Mars un-

möglich. Um herauszufinden, an welchen Stellen die menschliche Abwehr genau versagt, beluden die Forscher das Raumschiff Shenzhou 8 mit Inkubatoren, in denen sich Körperzellen und Kleinstorganismen befanden. Die Proben blieben mehrere Tage im All. Nach der Auswertung der Mission ist klar: Das Zellskelett der Makrophagen, also der Fresszellen, löst sich in der Schwerelosigkeit auf. Normalerweise halten die Fresszellen Viren innerhalb des menschlichen Organismus im Zaum. Wenn sie aber nicht länger im Körper umherwandern können, brechen die Viren aus, Atemwegserkrankungen sind oftmals die Folge. Mit dieser Erkenntnis könne die Weltraummedizin nun Ansätze entwickeln, dem Ausfall des Immunsystems entgegenzuwirken.

Bei einem weiteren Forschungsprojekt untersuchte Daniela Grimm, Professorin für plastische, ästhetische und Handchirurgie an der Uniklinik, die Auswirkungen der Schwerelosigkeit auf Tumorzellen. Während der Mission stellten die Forscher fest, dass Tumorzellen im Weltall immens schnell wachsen, ihre Aggressi-



Foto: Oliver Ullrich

Der chinesische Weltraumbahnhof Jiuquan.

vität dabei aber nachlässt. Welche Proteine hier gegen die Bösartigkeit von Tumorzellen wirken, müsse noch gefunden werden. Sobald diese identifiziert sind, könnten Medikamente gegen Krebs entwickelt werden. Dafür werden aber noch weitere Forschungsprojekte nötig sein.

Eine weitere Kooperation mit China sei auf jeden Fall geplant. Mit dem Projekt Simbox konnte die chinesische wie deutsche Raumfahrt richtungsweisende Erfolge erlangen. Weitere Zusammenarbeiten seien vor allem auf chinesischer Seite erwünscht, erklärt Prof. Ullrich. Besonders, da China im Weltall expandieren möchte. Besonders im Hinblick auf die Raumstation Tiangong-1 (deutsch: Himmelspalast), die ab 2020 vollständig funktionsfähig sein soll. DOMINIK GRITNER

Alzheimer Demenz: Einfluss der mütterlichen Vererbungslinie

Ein internationales Forscherteam um den Arzt und Molekularbiologen Jens Pahnke von der Klinik für Neurologie der OVGU hat den Zusammenhang zwischen der mütterlichen Vererbungslinie und der Entstehung der Alzheimer Demenz herausgefunden. Hierzu wurden neue Mausmodelle etabliert, die die mütterliche Vererbung von Mitochondrien – den Kraftwerken der Zellen – und deren genetische Veränderungen im Alter nachstellen. Die Forscher aus den USA, Kanada, Frankreich und Deutschland konnten nachweisen, dass eine erhöhte Aktivität der Mitochondrien zu weniger Alzheimer-Ablagerungen führt. Mäuse mit hochaktiven Mitochondrien hatten bis zu 80 % weniger Ablagerungen im Gehirn als Kontrolltiere mit geringer aktiven

Mitochondrien. Demenzerkrankungen stellen eine zunehmende Herausforderung für die Gesundheits- und Pflegesysteme der westlichen Welt dar. Im Jahre 2050 werden nach Hochrechnungen zwischen 106 und 360 Millionen Patienten weltweit zu betreuen sein.

Alter ist größter Risikofaktor

Unter den Demenzerkrankungen macht mit mehr als Zweidrittel aller Erkrankten die Alzheimer Demenz den größten Teil aus. Hierbei handelt es sich um eine Erkrankung im höheren Lebensalter, deren Ursache bis auf wenige familiäre Fälle (<1%) noch nicht geklärt ist. Das Alter ist bisher

der größte Risikofaktor, wobei das Risiko zusätzlich weiter erhöht wird, wenn die Mutter und/oder Großmutter an der Erkrankung litten.

Im Oktober 2011 veröffentlichte die Arbeitsgruppe bereits ein neues Alzheimer-Gen, das direkt von der Funktion der Mitochondrien abhängt. Diese neuen Entdeckungen werden nun genutzt, um Alterung, mütterliche Vererbung und Exportkapazität für das toxische Alzheimer-Peptid zu erklären. Die mitochondriale Aktivität ist u.a. auch für die kognitive Leistung des Gehirns verantwortlich. Seit langem wird versucht, einen Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand und der Erkrankungsrate zu finden. Die unterschiedlich aktiven Mitochondrien könnten hier ein Modellansatz zur Erklärung dieses Phänomens liefern. PM/RED.

Was Musik im Kopf bewegt

Sich über die neuesten neurobiologischen Erkenntnisse zur Verarbeitung von Musik im Gehirn zu informieren, waren 150 Lehrer, Erzieher und andere Interessierte zum 9. Magdeburger Tag der Erziehung – Was Musik im Kopf bewegt, an das Institut für Biologie gekommen.

Musik fasziniert und weckt unsere Emotionen – sie lässt uns erschauern oder auch in Verzückung geraten, der eine analysiert sie mit dem Verstand, der andere findet sie einfach nur schön. Und ebenso vielschichtig wie die Effekte, die Musik hervorruft, ist auch deren Verarbeitung im Gehirn. Völlig aufgeklärt ist das noch lange nicht, aber die Forschung dazu hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Um sich über die neuesten neurobiologischen Ergebnisse auf diesem Gebiet zu informieren, folgten 150 Lehrer, Erzieher und andere Interessierte einer Einladung des Instituts für Biologie, unterstützt von der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft e.V., zum 9. Magdeburger Tag der Erziehung – Was Musik im Kopf bewegt, im Rahmen der international stattfindenden „Brain Awareness Week“.

Von Oktaven und Neuronen

Angesehene Referenten spannten einen weiten thematischen Bogen. Prof. Dr. Henning Scheich vom Leibniz-Institut für Neurobiologie berichtete aus der neurobiologischen Grundlagenforschung und verdeutlichte, warum „westliche“ Musik überall auf der Welt Anklang findet – weil bei der Verarbeitung von Oktaven, einem wesentlichen Element dieser Musik, die Neurone besonders gut miteinander kommunizieren (= gekoppelt sind). Dr. Peter Schneider von der Universität Heidelberg zeigte Ergebnisse seiner aktuellen Studien, die sich mit der Wechselwir-

kung zwischen Klangwahrnehmung und Hirnstruktur beschäftigen. Bemerkenswert ist, dass einerseits anhand der Hirnstruktur vorhergesagt werden kann, welcher Hörtyp die betreffende Person ist, und bei Musikern sogar, welches Instrument sie bevorzugt spielen. Auf der anderen Seite verändert das Spielen eines Instruments auch die Hirnstruktur. In diesem Zusammenhang besonders interessant für das Auditorium waren seine Ausführungen zum Projekt „Jedem Kind ein Instrument“, das die durch Musikerziehung induzierte Plastizität des kindlichen Gehirns untersucht. Den Schlusspunkt setzte dann Peter Michael von der Nahmer, Komponist und Musiktherapeut an der Universität Augsburg, der sich in einer Vielzahl von Projekten damit beschäftigt, wie das Denken in Klängen und Tönen zum Ausdruck gebracht werden kann. Als praktisches Beispiel, gern

auch zur Nachahmung im eigenen Unterricht gedacht, diente „MP3 DNA. Eine Gemüse-Komposition in Gen-Moll“, der Versuch, die Thematik der Gentechnologie in Musik, gespielt auf selbstgebaute Instrumenten, zu übersetzen.

Insgesamt also wieder eine sehr vielfältige und gelungene Veranstaltung, bei der das große Interesse der Teilnehmenden und die engagierte Diskussion der Beiträge die Organisatoren in dem Vorhaben bestärkt, auch für das Jahr 2013 den dann „10. Magdeburger Tag der Erziehung“ zu initiieren.

DR. MICHAEL GRUSS



Graphik: Dieter Schütz, pixelloide

Offene Werkstätten für kreative Ideen

Zugang zu Maschinen und Technologien schaffen, um innovatives Potenzial in reale Produkte umzusetzen.

Eine Prothese für diejenigen bauen, die sich eigentlich keine medizinische Versorgung leisten können, das wäre doch was. Kranken wieder das Laufen ermöglichen: Durchaus möglich – zum Beispiel im „FabLab“ Amsterdam. Dort wurde eine low-cost-Prothese für Indien entwickelt, ein Land, in dem sich immer noch nur ein Bruchteil der Bevölkerung eine Hightech-Prothese leisten kann.

Doch was ist das – ein FabLab –, in dem solche Innovationen entstehen? FabLab steht für Fabricational oder Fabulous Laboratory, eine offene Werkstatt, in der moderne Produktionsmaschinen, im verkleinerten Maßstab den Nutzern zur Verfügung gestellt werden, um eigene Ideen kreativ umsetzen zu können.

Neben dem FabLab in Amsterdam, das durch ein selbstständiges Forschungsinstitut finanziert wird, existieren weltweit inzwischen rund 100 FabLabs auf allen Kontinenten. Die Idee ist dabei fast immer die Gleiche: Zugang zu Maschinen und Technologien schaffen, die normalerweise der Industrie vorbehalten sind, um

damit das innovative Potenzial der Nutzer in reale Produkte umzusetzen.

Die Existenzgründeroffensive ego. des Landes Sachsen-Anhalt verfolgt ähnliche Ziele: Durch Eröffnung von „Brutstätten“ an Universitäten und Hochschulen, sogenannten Inkubatoren, soll die Gründungsrate durch junge Entrepreneurere deutlich erhöht werden. Aus diesem Grund steht in Aussicht, dass auch an der OVGU ein FabLab-Inkubator entsteht. Ermöglicht durch die Fakultät für Maschinenbau besuchten die zwei Studenten Sebastian Friedrich und Jochen Kraus so-

wie der wissenschaftliche Mitarbeiter Chris Rehse verschiedene FabLabs in Europa. In Linz ist das FabLab in das ARS Electronica Center integriert, ein Museum mit dem Ziel, die Verknüpfung von Technik, Gesellschaft und Menschen nahe zu bringen. In Aachen ist das FabLab in den universitären Betrieb der RWTH integriert. Neben hervorragender Ausstattung im technischen Bereich wird hier die Know-How-Generierung durch die Betreuer stark gefördert.

Aber auch Magdeburg ist in der Entwicklung weiter, als viele denken mögen. An der Universität existieren bereits zwei Inkubatoren, sowie ein weiterer an der Fachhochschule. Der Ursprungsinkubator ist hierbei der iGE – innovative Gussteilerstellung –, dessen Betreuung auch Chris Rehse übernimmt.

Hier entstand beispielsweise ein modifiziertes Lagersystem für Longboards, ideal für langes Geradeausfahren am Elbufer. Auch ein individuelles Fahrradpedal wurde bereits entwickelt. Der Ideenumsetzung sind also fast keine Grenzen gesetzt. C.R.



Foto: privat

Jochen Kraus, Sebastian Friedrich und Chris Rehse (v.li.n.re.)an ihrem Shadowgram-Ausdruck im ARS Electronica, Linz

Wie vernetzt sind Wissenschaft und Wirtschaft für mehr Technologietransfer?

Das Projekt Pro-Active Science Transfer untersucht die Ursachen zu geringer Forschungs- und Entwicklungsintensität von regionalen Unternehmen und formuliert Gestaltungsansätze.

Universität

Wie das regionale Innovationspotenzial durch eine engere Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft nachhaltig gestärkt werden kann, untersuchen Wissenschaftler am Lehrstuhl für Entrepreneurship der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft. Das zweijährige Forschungsprojekt Pro-Active Science Transfer (ProST) finanzieren in Höhe von insgesamt 250.000 Euro die Europäische Union, das Land Sachsen-Anhalt sowie die

Innovation

OVGU. Bereits seit mehr als zehn Jahren ist der Lehrstuhl Entrepreneurship von Professor Matthias Raith als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft aktiv und betreute in den vergangenen Jahren erfolgreich eine Vielzahl von Gründungsvorhaben aus den Hochschulen des nördlichen Sachsen-Anhalts.

Innovation ist ein Motor der Wirtschaft, sichert Arbeitsplätze und ist ein wichtiger Baustein der wirt-

Wissens-transfer

schaftlichen Stabilität eines Landes. Sachsen-Anhalts Wirtschaft besteht nach Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zu mehr als 97 Prozent aus Mikro- und Kleinunternehmen. Aufgrund ihrer Unternehmensgröße besitzen sie zumeist keine internen Forschungs-

Technologie-transfer

und Entwicklungskapazitäten. Um die Innovationskraft und damit die Leistungsfähigkeit der Unternehmen zu stärken, obliegt Hochschulen und Forschungsinstituten im Land die Grundlagenforschung und angewandte Forschung als Ausgangspunkt für den Forschungs- und Entwicklungsprozess. Das Projekt Pro-Active Science

Transfer untersucht die Ursachen zu geringer Forschungs- und Entwicklungsintensität von regionalen Unternehmen und formuliert Gestaltungsansätze zum Wissens- und Technologietransfer aus Sicht der Hochschule sowie der regionalen Wirtschaft. Aus den Untersuchungsergebnissen zweier wissenschaftlicher Befragungen an der Universität Magdeburg sowie

Leistungsfähigkeit

der regionalen Unternehmen im Großraum Magdeburg werden Handlungsempfehlungen erarbeitet, um zukünftig Wissens-transferpotenziale besser nutzen zu können. Dazu arbeitet das Projektteam u.a. mit der Industrie- und Handelskammer Magdeburg und der Landeshauptstadt Magdeburg zusammen. ANJA JENNERJAHN

Unternehmen

Forschen im Land der Schottenröcke

Drei OVGU-Studenten waren mit ERASMUS an der University of Edinburgh

In diesem Jahr feiert das ERASMUS-Austauschprogramm sein 25-jähriges Jubiläum. Vielen Studenten bietet sich dadurch erstmals die Möglichkeit, Europa auch außerhalb eines Urlaubs kennenzulernen. Die Umsetzungen sind vielfältig. Ein bisher an der Otto-von-Guericke Universität einmaliges Konzept wird durch das Austauschprogramm mit der Partneruniversität „University of Edinburgh“ in Schottland ermöglicht. Die drei Studenten Daniel Vincenz, Sibylle Honold und Urte Kägebein hatten in diesem Jahr im Zuge des Masterstudienganges *Medical Systems Engineering* die Chance, von Januar bis April an den unterschiedlichsten aktuellen Forschungsvorhaben im Bereich der Medizintechnik mitarbeiten zu dürfen. Während dieser Zeit wurden von ihnen selbstständig eigene Projekte bearbeitet, um am Ende einen Bericht in Form einer wissenschaftlichen Publikation in der Landessprache zu schreiben. Urte Kägebein arbeitete in einem Labor für Magnetresonanztomographie (MRT). Hier ging es um die Verbesserung der Software des MRT, wodurch krankhafte Veränderungen im Herzmuskel während des Herzinfarktes besser sichtbar

gemacht werden können. „Die Zeit in Schottland ist unvergesslich. Auf der einen Seite habe ich in den drei Monaten im MRT-Labor komplett eigenverantwortlich arbeiten und forschen können, was mich persönlich um viele Erfahrungen reicher gemacht hat. Schließlich lernt man im selbstständigen Arbeiten doch mehr als in einer Vorlesung. Auf der anderen Seite ist Edinburgh eine traumhafte Stadt mit vielen Gesichtern. Sowohl Schottland als auch Edinburgh werden mich definitiv wiedersehen“, meint Urte. „So ein Auslandsaufenthalt ist schon etwas Besonderes, diese Erfahrung sollte man auf jeden Fall in seinem Studentenleben mitnehmen. Die Zeit in Edinburgh war nicht nur so toll, weil wir jede Menge gelernt haben, sondern vor allem auch wegen der Mentalität der Leute und des Flairs in Schottland. Die Menschen dort sind einfach unglaublich freundlich, hilfsbereit und man fühlt sich sofort wohl“, fügt Sibylle hinzu.



Sibylle Honold und Urte Kägebein

Daniel Vincenz und Sibylle Honold verwirklichten ihre Miniprojekte in der psychiatrischen Klinik und arbeiteten dort an der „Edinburgh-High-Risk Study“ mit. In dieser Studie werden gesunde Teilnehmer, schizophrene Patienten und Probanden mit höherem genetischem Risiko an Schizophrenie zu erkranken, analysiert. Konkret untersuchten die beiden die Volumina verschiedener Gehirnstrukturen der drei Teilnehmergruppen basierend auf MRT-Aufnahmen und verglichen diese untereinander.

Seit April nehmen die drei Studenten wieder fleißig am Leben an der OVGU teil – aber auf die Bewertungen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten warten sie noch gespannt.

URTE KÄGEBEIN

OVGUs are going out

Die jährlichen „go out!-Tage“ informieren über die vielfältigen Praktikums- und Studienmöglichkeiten im weltweiten Ausland. Doch in diesem Jahr war die Veranstaltung leider sehr schlecht besucht.

Etwa 200 Studenten der OVGU sind immer im Ausland. „Wir versuchen, den Austausch zwischen den Universitäten herzustellen. Unsere Studenten gehen an die Unis im Ausland und dafür kommen von dort welche hier her“, erklärt Sylvia Zabel vom International Office. Ende Mai 2012 gab es während der „go out!-Tage“ ein Programm rund um diesen Austausch – vor allem für die zukünftigen Auslandsstudenten der OVGU. Aus Brno präsentierte sich die Partneruniversität Masaryk, die Agentur GOstralia informierte über Studieren in „DownUnder“ und zum ersten Mal gab es auch Informationen aus Südafrika. Bei einem *get-together* in der Unitheke im Campus tower trafen sich ausländische und auslandserfahrene Studenten bereits zum dritten Mal. „Das Treffen ist gut für Austauschstudenten“, erzählt Sylvia Zabel, „die sind häufig eine ganz andere Willkommenskultur gewöhnt.

Zum Beispiel in den USA haben die Dozenten im Prinzip ständig Sprechzeit, während in Deutschland dafür nur eine Stunde pro Woche bleibt.“ Bei Treffen wie dem *get-together* freuten sich solche Studierende über die Möglichkeiten des informellen Austauschs.

Bei aller Vielfalt des Programms äußerte sich Sylvia Zabel aber auch kritisch über die Veranstaltung. Die Vorträge seien in diesem Jahr außerordentlich schlecht besucht gewesen, die meisten der Teilnehmer hätten zudem schon vorher Kontakt zum International Office gehabt. Es bestehen daher Überlegungen, die „go out!-Tage“ umzukonzipieren. Das betrifft einerseits das vermeintliche Überangebot an



Leider nicht sehr gut besucht – die „go out-Tage“, hier beim Markt der Möglichkeiten.

gleich drei Tagen, andererseits auch den Aufbau und den Namen der Veranstaltung: „Ein Problem ist, dass die Veranstaltungen nicht verpflichtend sind. Sinnvoll wäre vielleicht, einen festen Nachmittag zu installieren, an dem die Fakultäten den Studenten für diesen internationalen Tag frei geben würden“, so Sylvia Zabel. Damit die vom International Office gegebenen Chancen und Angebote weiterhin effektiv genutzt werden können, muss also eine Änderung her.

DANIEL JAKUBOWSKI

Rund ums Formen durch gießen

Studenten und Doktoranden am Bereich Ur- und Umformtechnik der OVGU hatten Gelegenheit, in Österreich an der Großen Gießereitagung teilzunehmen und mit Vertretern aus Industrie und Wissenschaft ins Gespräch zu kommen.

Eine Gruppe von 13 Studenten und Doktoranden der OVGU hatte Ende April 2012 Gelegenheit, in Salzburg (Österreich) an der vom Verein Deutscher Gießereifachleute (VDG) veranstalteten *Großen Gießereitagung 2012* teilzunehmen. Die Studenten und Doktoranden, überwiegend Mitarbeiter des Instituts für Fertigungstechnik und Qualitätssicherung im Bereich Ur- und Umformen, der von Professor Dr. Rüdiger Bähr geleitet wird, wollten die Gelegenheit nutzen, ihre Kenntnisse rund um das Gießereiwesen zu erweitern und zu vertiefen.

Die rund 800 Teilnehmer der Tagung waren Repräsentanten großer wie kleiner Gießereien und Gießereizulieferer aus allen Bereichen der Gießereiindustrie sowie universitäre Vertreter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Auf dem Programm standen Vorträge zu Eisen- und Stahlguss, Ne-Metallguss, aber auch Vorträge zur Fertigungstechnik. Auf drei

Etagen des Salzburger Kongress-Zentrums wurden halbstündige Vorträge gehalten, so dass die Teilnehmer aus einer Vielfalt von Präsentationen wählen konnten, je nach Branche und Interessengebieten. Themenschwerpunkte der Veranstaltung waren Werkstoffentwicklungen, Gießverfahren, Downsizing (Verkleinerung bei gleichbleibender Leistung) und Simulation.

Ein abendliches Bankett im Salzburger Flughafenterminal wurde vom Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Hauser mit vielen Danksagungen an die Organisatoren, Redner und Teilnehmer eröffnet. Betont wurden besonders der Erfolg und die Beständigkeit der Gießereiindustrie und ihrer Auftragslage trotz langanhaltender Wirtschaftskrise. In lockerer Atmosphäre hatten die Tagungsteilnehmer dann die Möglichkeit, sich auszutauschen und viele neue Kontakte zu knüpfen. PM



Als 50 000. Gast betrat Evelin S. Cruz Gonzalez Anfang Juni 2012 das Campus Service Center. Die Dezernentin für Studienangelegenheiten, Dr. Bettina Sandt, überreichte ihr eine Erinnerungsurkunde. Mit allen Services vom Immatrikulationsamt, den Prüfungssätern, dem Career Service, dem Studentenwerk, dem mobilen Bürgerbüro und dem Akademischen Auslandsamt unter einem Dach ist das CSC das Kernstück der Studentenberatung an der OVGU. Es stehen zehn Beratungsplätze auf insgesamt 250 m² zur Verfügung. Wer schon einmal im Bürokratie-dschungel unterwegs war, weiß die Vorteile einer zentralen Beratungsstelle zu schätzen. Im Oktober wird das Rundum-Sorglos-Paket zwei Jahre alt.



OVGU Studiengänge

Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau

Abschluss: Master of Science (M.Sc.)

Regelstudienzeit: 3 Semester

Studienbeginn: Winter-/Sommersemester

Bewerbungsfrist:

Deutsche Studienbewerber

Wintersemester: 15. September

Sommersemester: 15. März

Internationale Studienbewerber:

Wintersemester: 15. Juli

Sommersemester: 15. Januar

Studieninhalte:

Das Studium ergänzt inhaltlich den vorausgehenden Bachelorstudiengang und hebt sich insbesondere durch die ganzheitliche Betrachtung von technisch-organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen hervor. Als Vertiefungsrichtungen werden Produktentwicklung, Konstruktion und Berechnung, Produktionstechnik sowie Automotive Systems angeboten. Voraussetzung sind gute bis sehr gute Kenntnisse in den Basisfächern der Wirtschaftswissenschaften und des allgemeinen Maschinenbaus sowie Interesse am Denken in Systemen, Strukturen und Regelkreisen, am komplexen Problemlösen, am Arbeiten in interdisziplinären Teams und am Übernehmen von Führungsaufgaben. Studierende erwerben die Kompetenzen, sich in die vielfältigen Aufgaben der auf Anwendung, Forschung oder Lehre bezogenen Tätigkeitsfelder selbstständig einzuarbeiten sowie häufig wechselnde Aufgaben, bewältigen zu können.

Berufsfelder:

Die Absolventen sind befähigt, einerseits leitende und selbständige Tätigkeiten in der Investitions- und Konsumgüterindustrie (z. B. in den Branchen: Maschinenbau, Werkzeugbau, Fahrzeugbau, Elektrotechnik/Elektronik, Konstruktionsbüros, Luft-/Raumfahrt, Eisen/Blech/Metall, Medizintechnik, Kunststoffe, Baustoffe) sowohl in Anwendung und Dienstleistung als auch in der Forschung auszufüllen. Andererseits sind entsprechende Tätigkeiten in Wissenschaft und Bildungswesen möglich.

„Investigativer Ernährungsjournalismus“

Zwei Buchautoren schlägt es mit Kamera, Mikro und Notizblock an die OVGU. Genau genommen in die Mensa. Sie recherchieren für ihre Gebrauchsanweisung, die erklären will, wie studieren eigentlich funktioniert.

Ein Van parkt vor dem Gebäude 18 der OVGU und zwei große, vollbärtige Männer steigen aus. Edlinger und Augustin heißen die beiden. Eduard Augustin ist bekannt als Autor des Bestsellers *Ein Mann. Ein Buch*, Matthias Edlinger drehte bereits Musikvideos von Acts wie Frittenbude und Blumentopf, aber auch von Stefan Raab.

Der Grund, warum sie anreisen, ist schon fast banal, hat mit Wissenschaft und Forschung nur im weitesten Sinne zu tun: Sie sind wegen Essen hier. Gut, so ganz banal ist das vielleicht doch nicht, denn Edlinger und Augustin arbeiten an einem Buch, das erklären soll, wie studieren zu Zeiten von Bachelor und Master funktioniert. „Bisher gibt es da nur staubtrockene Literatur drüber“, erzählt Augustin. Auf dem Markt seien nur Bücher, die theoretische Aspekte beleuchten, nicht aber das Studentenleben einfangen. Das umfasse nämlich auch das Wohnen in einer WG, feiern gehen und eben die Ernährung. Das Studentenleben einfangen,

das soll Edlingers und Augustins Leitfaden über das Studieren, der als Buch im Herbst erscheint. Die beiden Autoren, selbst Langzeitstudenten, besuchen dafür zehn Hochschulen in den neuen Bundesländern, in jeder Stadt stürzen sie sich auf ein anderes Thema.

Auf Schritt und Tritt folgt ihnen ein Kamerteam. Edlingers und Augustins Recherchearbeiten werden mit Videoclips dokumentiert, die auf der Internetseite von Studieren in Fernost in der



Matthias Edlinger (li.) und Eduard Augustin (re.)

Reihe „Studieren – eine Gebrauchsanweisung“ veröffentlicht werden. So auch ihr Besuch in der Mensa der OVGU, in der sie der Frage nachgehen, welche Ernährung für einen Studentenmagen ideal ist. Dabei klären sie auf, dass Salat essen Konzentration und Leistung genauso wenig steigert wie eine Currywurst mit Pommes.

Nach dem Essen treten die beiden Autoren noch einen kurzen Rundgang auf dem Campus an, schauen sich um. Edlinger zündet sich eine Zigarette an. Gehört ja irgendwie auch zur Ernährung. Ihm gefällt der Campus der OVGU: Als „Mashup-Uni“ bezeichnet er sie. „Ziemlich interessant, wie sich alte mit modernen Bauten vermischen.“ Für eine große Erkundungstour bleibt allerdings keine Zeit, es geht gleich wieder Richtung Van. Wenigstens mit gefülltem Magen. Am nächsten Tag wird in Potsdam gedreht. Da beschäftigen sich die Autoren mit der Frage, wie man als Student so lernt, dass möglichst viel hängen bleibt. Das ist dann der theoretische Teil im Buch.

DOMINIK GRITNER

<http://www.studieren-in-fernost.de/de/gebrauchsanweisung.html>

Unternehmer baute in Magdeburg Verfahrenstechnik auf

Anlässlich des 110. Geburtstags von Prof. Dr.-Ing. Carl Justus Heckmann (1902-1993) übergab sein Sohn, Dr. Michael Heckmann, den Nachlass des Unternehmers, Konstrukteurs und Universitätsprofessors an die OVGU.

Von 1956 bis 1967 wirkte Carl Justus Heckmann an der Hochschule für Schwermaschinenbau und der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“, den Vorgängereinrichtungen der OVGU. Der Rektor, Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann, nahm im Beisein der Leiterin des Universitätsarchivs, Dr. Isa Schirrmeister, und des Dekans der Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik, Prof. Jürgen Tomas, die Dokumente aus dem Heckmann-Nachlass Ende Mai 2012 entgegen. Er betonte, dass sich die Universität der damit verbundenen großen Verpflichtung bewusst sei und den Nachlass zusammenhalten und bewahren werde. In Kartons verpackt, wurden 4,5 laufende Meter Ordner, 120 Jahre alte Firmenkataloge, zehn Fotoalben, Unterlagen zu 128 Seminaren, die Carl Justus Heckmann in seiner

elfjährigen Tätigkeit als Hochschullehrer hielt, Manuskripte für 97 Vorträge und 46 Publikationen mit handschriftlichen Notizen übergeben.

Der 1902 geborene Carl Justus Heckmann, Zeitgenosse Boschs und Siemens', entstammt einer Industriellenfamilie. Die 1819 in Berlin gegründeten



Studentin Carolin Hörnig stöbert im Universitätsarchiv im Heckmann-Nachlass

Heckmannwerke gehörten zu den führenden Apparatebau-Unternehmen ihrer Zeit.

Aus einer Kupferschmiede hat die Familie Heckmann einen Industriebetrieb für Kessel-, Verdampfer- und Kondensatorenbau entwickelt. Ab 1956 lehrte Professor Heckmann Chemischen Apparatebau und Verfahrenstechnik an der damaligen Hochschule für Schwermaschinenbau. Auch als Universitätsprofessor war der Begründer der Verfahrenstechnik in Magdeburg in der inzwischen nach Pirna verlegten Heckmannwerk KG noch unternehmerisch tätig. 1958 wurde er Direktor des Instituts für Chemischen Apparatebau. 1960 bezog die Verfahrenstechnik das neue Institutsgebäude 15, in dem künftig das Institut für Chemisches Apparatewesen und das Institut für Wärmetechnik untergebracht waren. Seit 2002, anlässlich des 100-jährigen Geburtstages von C. J. Heckmann, trägt dieses Universitätsgebäude seinen Namen. 1992 ernannte der Senat der damaligen Technischen Universität Professor Heckmann zum Ehrensensator.

INES PERL

Mathematik klärt Irrtümer auf

Für viele hat Mathematik vor allem mit schlechten Noten zu tun. Ende Mai 2012 zeigte die Fakultät für Mathematik beim 4. Mathe-Nachts-Traum auf dem Moritzhof, wie man in die Welt der Zahlen abtauchen kann, ohne komplizierte Formeln verstehen zu müssen.

Es ist schwierig, die Mathematik einer Wissenschaftsrichtung zuzuordnen. Denn neben naturwissenschaftlichen Phänomenen erklärt sie große Teile unseres alltäglichen und kulturellen Zusammenlebens. Wie einfach, aber auch spannend das sein kann, fällt im Alltag häufig gar nicht auf: „Es gibt 286 Möglichkeiten, den Text zu verschlüsseln“, erklärt Michael Oelze, Mathematikstudent im achten Semester, am Stand des Codeknacker-Wettbewerbs. Dem zugrunde liegt eine so genannte Tausch-Chiffre. Wer gerne knobelt, wird das Prinzip kennen, derartige Konzepte werden häufig in Rätseln verwendet.

Wem das noch zu nah an Formeln und Zahlen ist, der konnte sich bei der Performance „Heiraten mit Mathe“ einer augenzwinkernden Variante der Mathematik widmen. Hier galt es, eine „stabile Verheiratung“ zu erreichen, in dem vier Frauen und vier Männer eine gegenseitige Prioritätenliste erstellten und danach einander „Heiratsanträge“ stellten. Bei gleichem Favoriten entschied der Umworbene, welcher Partner es werden sollte. Nach dieser

Logik entsteht eine Zuordnung, bei der letztlich kein Tausch mehr eine Verbesserung eines Heiratskandidaten in seiner Prioritätenliste erzeugen könnte – mathematisch gesehen sind alle optimal zufrieden gestellt.

Dass solches, rein logisches Vorgehen in der Realität häufig nicht funktioniert, demonstrierte Prof. Walter Krämer vom Institut für Wirtschafts- und Sozialstatistik der TU Dortmund in seinem Vortrag über sein Buch *Die Angst der Woche*. Er klärte über die Irrtümer durch „schlampig ausgewertete Statistiken“ auf. Menschen interessierten sich immer erst dann für Gefahren, wenn sie von anderen Menschen böswillig herbeigeführt worden seien. Ähnlich gehe es in den Medien zu: „Medien brauchen Sündenböcke – und die Natur ist ein ganz schlechter Sündenbock.“ Was in deutschen Zeitungen tagtäglich publiziert wird, hält der Statistiker für völligen Unsinn. Er führt es vielmehr auf den Fortschritt zurück, dass wir in der Lage sind, immer mehr Risiken zu erkennen – größere Gefahren entstünden dabei im Normalfall nicht. Dabei macht er auch keinen



Professor Herbert Henning kocht mathematisch.

Halt vor der Wissenschaft, deren Ergebnisse er ebenso kritisch betrachtet: „Keine der Studien zu krebserzeugenden Stoffen konnte bisher in unabhängigen Untersuchungen bestätigt werden.“ Auch das ist reine Mathematik – und jeden Tag fallen wir auf sie herein.

DANIEL JAKUBOWSKI

Man muss kein Held sein, um zu helfen

Projekt „otto greift ein“ machte an der OVGU Station und zeigte, wie Zivilcourage funktioniert.

Pöbeleien, Sachbeschädigungen, Handgreiflichkeiten – wie richtig reagieren in solchen Situationen? Selbst eingreifen oder Hilfe holen? Zivilcourage zu zeigen, lernen die Teilnehmer der kostenlosen Workshops, die das Projekt „otto greift ein“ noch bis März 2013 einmal im Monat in Magdeburg anbietet. Ziel ist es, die Öffentlichkeit für Konfliktsituationen zu sensibilisieren und auf ein gewaltfreies Eingreifen vorzubereiten. Initiiert wurde das Projekt von Dr. Richard Hanke-Rauschenbach vom Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme und Christine Böckmann vom

Verein Miteinander e.V. Insgesamt stehen über 50 Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Bildung und Kultur hinter dem Projekt.

Im Mai 2012 machten die Trainer des Zivilcourageprojekts an der OVGU Station, um die vielfältigen Möglichkeiten aufzuzeigen, die es gibt, zu helfen, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Das beginnt bei kleinen Dingen, wie dem Ansprechen von anderen Passanten, vor den Tätern die Hände zu erheben und laut „Stop!“ zu rufen (Foto), einem Anruf bei der Polizei und reicht bis zur paradoxen Intervention, also der Situation scheinbar unangemessen zu reagieren, beispielsweise laut

Foto: Robert Meinel



ein Lied singen. In kleinen Gruppen von 15 bis 20 Personen wurde im Rollenspiel eingeübt und ausprobiert, wie gewaltfrei eingegriffen werden kann, wenn Menschen in Not geraten durch Ausgrenzung und Gewalt.

INES PERL

50 Goldene und Silberne Diplome überreicht

Aus allen Himmelsrichtungen waren Anfang Juni 2012 über 100 Ehemalige zum zweiten Alumni-Wochenende der OVGU angereist. Unter dem Motto „Wir sind OVGU!“ wurde den ehemaligen Studierenden an ihrer Alma Mater ein abwechslungsreiches Programm geboten. Eine Fahrt auf der Elbe eröffnete das Alumni-Wochenende. Den Höhepunkt bildete die Übergabe von über 50 Goldenen und Silbernen Diplomurkunden. Nach einer Stadtrundfahrt in einer historischen Straßenbahn hatten die Ehemaligen bei Kaffee und Kuchen auf dem Familienfest Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen und mit Studierenden, Mitarbeitern und Professoren ins Gespräch zu kommen.

Die Alumni nutzten dann die Gelegenheit, sich als Gäste der Langen Nacht der Wissenschaft über die Entwicklung ihrer ehemaligen Universität bzw. Hochschule zu informieren und zu erfahren, was heute in den Laboren geforscht und den Hörsälen gelehrt wird.

RED.

<http://www.alumni.ovgu.de/>



Foto: Karin Lange

Betreuerin Barbara Hunold mit dem wenige Monate alten Oskar Kasimir Klucke im Campus-Kinderzimmer auf dem Medizincampus.

Zweites Campuskinderzimmer

Das Campuskinderzimmer hält seit Anfang Juni 2012 ein weiteres Betreuungsangebot für Kleinkinder bereit. Im Mitarbeiterwohnheim auf dem Medizincampus Leipziger Straße betreuen ausgebildete Tagesmütter und Erzieherinnen stundenweise den akademischen Nachwuchs, um den Eltern eine möglichst reibungslose Vereinbarung von Studium bzw. Beruf und Familie zu ermöglichen. Dieses Angebot ist in Zusammenarbeit vom Studentenwerk Magdeburg, dem Familienbüro der Universität Magdeburg, der Medizinischen Fakultät und dem Studierendenrat entstanden.

Die „Campuskinderzimmer“ sind ein flexibler Kinderbetreuungsservice für Studierende und Mitarbeiter. Die Betreuungszeiten richten sich dabei nach den Bedürfnissen der Eltern. Derzeit werden bereits 25 Kinder auf dem Campus am Universitätsplatz in den Räumen im Wohnheim 7 betreut. Durch den Verkauf selbstgebackenen Kuchens zum Familienfest wurden im Vorfeld der 7. Langen Nacht der Wissenschaft 500 Euro für die Campuskinderzimmer gesammelt. I.P.

<http://www.campuskinderzimmer.de>

Businessplanwettbewerb belebt Gründerszene

Zum Abschluss der Phase II des ego-BUSINESSplanwettbewerbs (BPW) wurden Ende April 2012 die Existenzgründer mit den besten „kleinen Businessplänen“ ausgezeichnet. Zu den Gewinnern gehören wieder vom Interaktionszentrum Entrepreneurship der OVGU betreute Projekte. In der

Kategorie Wissenschaft siegten Jöran Beel, Marcel Genzmehr und Stefan Langer mit der Literaturverwaltungssoftware *Docear* und in der Kategorie Soziales Josephin Kriemann, die sich als Psychologische Sachverständige selbstständig machte. Die Sieger erhielten jeweils eine Prämie von 2000 Euro. Die Fach-

jury bewertete insgesamt 35 Gründungskonzepte. Der „kleine Businessplan“ führt das zuvor in Phase I erarbeitete „Ideenpapier“ weiter. Die darin entwickelte Geschäftsidee wird durch die Marketingstrategie ergänzt. In der abschließenden Phase III entsteht dann der „bankreife Businessplan“. PM/RED.

Studententheatergruppe **DER SCHRANK** bringt „Tote Seelen“ auf die Bühnenbretter im CampusTheater und wird vom Publikum mit viel Beifall bedacht.

Der Roman *Die toten Seelen* von Nikolai Gogol unterscheidet sich von seinen anderen Werken. Im Gegensatz zu seinen naturalistischen Romanen (*Der Revisor* und *Die Nase*) ist dieser Roman eine Burlesque mit wechselnder Erzählperspektive, die zum Teil groteske Züge annimmt und man lachen und weinen könnte. Michael Bulgakow hat, die Struktur des Romans beibehaltend, daraus ein Theaterstück gemacht, das von bestürzender Aktualität ist.

14 Darsteller in 24 Rollen

Das Studententheater **DER SCHRANK**, seit seiner Gründung vor 14 Jahren auf absurde und groteske Stücke der russischen Theaterliteratur spezialisiert, brachte zu den diesjährigen Studententagen Bulgakows Romanbearbeitung auf die Bühne.

Prof. Gudrun Goes inszenierte mit allen 14 Mitgliedern der Theatergruppe, die in 24 Rollen agieren, mit viel Gespür für das Russische der

Figuren und ihre Beziehungen zueinander, für den Humor und für das Absurde der Geschichte. Wie immer hatte sie dabei eine „glückliche“ Hand in der Besetzung der Rollen. Und dies ist wohl auch der Grund dafür, dass das vorwiegend studentische Publikum mit viel Beifall das Spiel auf dem Podium des CampusTheaters honorierte.

Wie immer brauchen die Jung-Mimen nicht viel: Tisch, Stühle, ein Podium und ein sich im Zeitlupentempo öffnender und schließender Vorhang mit der Kohlezeichnung des Logos der Truppe, dem Schrank, quasi als Bekenntnis zu jenen Künstlern der 20er und 30er Jahre in Russland, wie Daniel Charms, die aus einem Schrank heraus ihr Theaterspiel stets begannen. Der Vorhang hat eine wichtige dramaturgische Funktion, denn er symbolisiert in seinem Auf und Zu die filmschnittartige Erzählweise der Szenen aus der russischen Provinz, in der der windige Tschitschikow von Gut zu Gut reist, um eine beträchtliche Anzahl „toter Seelen“ zu erwerben. Es sind dies See-

Skrupellose Geschäfte mit toten Seelen

len toter Bauern und Leibeigener der Gutsbesitzer, mit deren schriftlich übertragenem Besitz er Kreditbetrug begeht. Auf seiner „Geschäftsreise“ trifft er auf Gutsbesitzer, Polizisten, Staatsanwälte und Gouverneure, die keinen Deut besser sind als er selbst und an „tote Seelen“ erinnern. Die Unterschiede zwischen den sozialen Schichten verwischen sich. Die Herrschenden werden durch Gogol/Bulgakow gnadenlos als Taugenichtse und Halunken, die ihrem Selbstmitleid und ihrem Geiz verfallen sind, dargestellt.

Mal als Frau und mal als Mann

Dabei ist das fortwährende Sich-Einmischen eines Erzählers, der kommentiert, die Gedanken der Protagonisten ausspricht und ihr Tun wertet allgegenwärtig. Der wendige Tschitschikow wird zum Prototyp eines Kapitalisten, dessen Handeln ausschließlich auf Erwerb und Vermehrung von Geld gerichtet ist, und der am

Der Zuschauer macht das Theater



Foto: Nitz Böhme

Heide Kalisch
Jeremias Koschorz

Jo Fabians Inszenierung „Das Guericke-Labyrinth“ im Schauspielhaus mixt Bild, Ton, Sprache und Tanz, um ins Surreale vorzudringen. Und es verlangt dem Zuschauer einiges ab.

Ein Labyrinth, oder zumindest die uns vertraute Form davon, ist ein System von Linien und Wegen, die verzweigt verlaufen, in denen man sich verirrt oder im Kreis rennt. Eine andere Form des Labyrinths hat Umberto Eco beschrieben: Ein Netz, in dem jeder Punkt mit einem anderen verbunden werden kann, ähnlich wie die Struktur unseres Gehirns.

Es ist wohl letztere Form von Labyrinth, durch die Regisseur Jo Fabian seine Darsteller schickt. In Slow Motion gehen sie den gefliesten Boden auf und ab, durch das dominant leuchtende Blau bekommt die Bühne das Flair einer Tron-Welt. In der Mitte ein Loch im Boden, über die ein Text zieht. Er erzählt einen Traum Otto von Guericke, der ihn auf die Idee brachte, das Vakuum zu suchen. Guericke's Labyrinth.

Und so gestaltet sich das komplette Stück: Wie ein vertrackter, fragmentarischer Traum. Entspannende Melodien wechseln sich mit Terror-Beats ab, das Ensemble tritt uniform auf: schwarzer Mantel mit aufgestelltem Kragen, glatzköpfig und verbittert dreinschauend. Es wird wenig gesprochen, wenn dann fast

ausschließlich aus dem Off. Es sind Zitate Guericke's, Fremdtexthe oder auch der Regisseur selbst, der seine Inszenierung umreißt. Dem Zuschauer werden immer nur kleine Bröckchen zugeworfen. Was er daraus macht, ist ihm überlassen. Eben wie ein Traum, der verwirrt, manchmal verstört, aber genau deswegen fasziniert.

Für Jo Fabian wird ein Theaterstück „durch die Sinne des Zuschauers gefertigt“. „Das Guericke-Labyrinth“ ist nur die Konsequenz dieser Auffassung von Theater, was sich auf der Bühne abspielt ist abstrakt, der Zuschauer hat Arbeit. Er befindet sich, genau wie die Darsteller, in einem Labyrinth, in dem er sich zu rechtfinden muss. Das spaltet die Meinungen des Premierenpublikums. Manch einer applaudiert nach Ende des Stücks, manch einer schaut mit verschränkten Armen skeptisch zur Bühne. Sie werden sich die beiden Fortsetzungen wohl nicht anschauen, denn „Das Guericke-Labyrinth“ ist der Auftakt einer Trilogie. Allerdings dürften sich nach dem ersten Teil, trotz Abstraktheit, alle auf eines einigen: Die visuell mächtige Inszenierung bewegt.

DOMINIK GRITNER

Marcel Gueridon und Elisabeth Stahr (v. li. n. re.) von der Theatergruppe **DER SCHRANK** in der Inszenierung des Bulgakow-Stückes *Tote Seelen* von Prof. Dr. Gudrun Goes.



Foto: Robert Meinel

Prof. Dr.-Ing. Jens Strackeljan von der Fakultät für Maschinenbau hat die Ehrendoktorwürde der Nationalen Technischen Universität der Ukraine in Kiew (KPI) verliehen bekommen. Der Maschinenbau-professor und Prorektor der Universität erhielt diese akademische Auszeichnung für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen. Mit der Ehrung findet auch sein besonderes Engagement bei der Weiterentwicklung der gemeinsamen Ukrainisch-Deutschen Fakultät für Maschinenbau der beiden Universitäten Anerkennung. Professor Jens Strackeljan forscht auf dem Gebiet der Technischen Dynamik und kooperiert eng mit der Universität in Kiew in gemeinsamen Forschungsprojekten zur Automobiltechnik oder Medizintechnik.



Foto: privat

Prof. Dr. Jens Strackeljan ist Inhaber des Lehrstuhls für Technische Dynamik und Prorektor für Studium und Lehre. Ab Oktober 2012 wird er der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg als Rektor vorstehen.

Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Internationale Wirtschaft, und Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hat die Ehrendoktorwürde der Universität Miskolc (Ungarn) erhalten. Gewürdigt wird die herausragende Tätigkeit von Prof. Paqué bei der Analyse der Weltwirtschaft mit besonderem Schwerpunkt auf der ökonomischen Entwicklung Mitteleuropas und Ostdeutschlands seit dem Fall des Eisernen Vorhangs. Zudem wurden seine Verdienste bei der Förderung der internationalen wirtschaftswissenschaftlichen Zusammenarbeit, mit Blick auch auf die Kooperation zwischen Deutschland und Ungarn sowie insbesondere der beiden Universitäten in Miskolc und Magdeburg anerkannt. Prof. Paqués Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegen auf den internationalen Handels- und Finanzbeziehungen sowie auf Fragen der Wachstums- und Beschäftigungsentwicklung. Von 2002 bis 2006 war er Finanzminister Sachsen-Anhalts.



Foto: Victoria Kühne

Anja Schenk ist eine von insgesamt 30 Stipendiaten des neuen Stipendienprogramms „MINT Excellence“ der Manfred Lautenschläger-Stiftung für Studierende der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Die OVGU-Studentin der Biosystemtechnik erhält damit zwei Jahre lang eine Unterstützung von jeweils 750 Euro pro Semester und kann an Fachvorträgen und Workshops teilnehmen. Sie setzte sich gegen rund 1200 Bewerber durch. Dabei war sie in der Kategorie „Social Excellence“ erfolgreich, die besonderes soziales Engagement auszeichnet.



Foto: MLP



OVGU bei facebook

Impressum (nach § 5 TMG)

Herausgeber Der Rektor der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | Redaktionsteam Ines Perl (verantwortlich), Katharina Vorwerk | Designkonzept ö_konzept Halle Layout & Satz Ines Perl | Redaktion Postfach 4120; 39016 Magdeburg; Telefon: 0391 67-12276; Fax: 0391 67-11153; E-Mail: ines.perl@ovgu.de | Titelbild Ulrich Arendt | Fotos Umschlag Karin Lange, Bernd Liebel, Robert Meinel | Druck Harzdruckerei GmbH Wernigerode, Max-Planck-Straße 12/14, 38855 Wernigerode | ISSN 0944-8586 | Umsatzsteueridentifikationsnummer DE 139238413 | Erscheinen drei Ausgaben im Semester | Auflage 4 500

Das Campus-Magazin uni:report wird als pdf-Datei unter der Adresse www.ovgu.de/unireport.html online veröffentlicht. Dienstanbieter ist die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, vertreten durch den Rektor.

Für den Inhalt der Beiträge sind die Unterzeichner voll verantwortlich. In den Veröffentlichungen vertretene Auffassungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Zusendungen aus redaktionellen Gründen zu bearbeiten. In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht als Diskriminierung von Frauen verstanden werden. Die Redaktion dankt allen Autoren für die Bereitstellung der veröffentlichten Texte und Fotos.



Zweisprachig zum Master

Gemeinsame Fakultät für Maschinenbau der Nationalen Technischen Universität Kiew und der OVGU bildet seit zehn Jahren Ingenieure aus.

Vor zehn Jahren unterzeichneten am 27. Mai in Kiew der Rektor der OVGU Magdeburg, Prof. Klaus Erich Pollmann, und der Rektor der Nationalen Technischen Universität Kiew (KPI), Prof. Michael Zgurovsky, den Vertrag zur Gründung einer gemeinsamen Fakultät für Maschinenbau. Fast auf den Tag genau, am 30. Mai dieses Jahres, feierte eine Delegation der OVGU mit den Kiewer Kollegen das zehnjährige Jubiläum dieser erfolgreichen Zusammenarbeit.

Mehr Interessenten als Kapazität

Die Anwesenheit des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth, hochrangiger Vertreter der deutschen und ukrainischen Wirtschaft, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sowie ehemaliger und frisch gekürter Absolventen des gemeinsamen Studiums in Kiew und Magdeburg verlieh dem Festakt eine besonders feierliche Note.

Inzwischen haben etwa zwanzig junge Ingenieurinnen und Ingenieure mit dem Masterdiplom und zweisprachig ausgebildet die berufliche Karriere begonnen und teilweise schon erhebliche Erfolge erzielt. Die gemeinsame

Fakultät übt einen hohen Anreiz auf die Kiewer Studenten aus, so dass weit mehr Interessenten als Kapazitäten vorhanden sind. Strenge Leistungsüberprüfungen sichern das hohe Niveau der Absolventen.

In Grußworten blickten die beiden Gründungsdekanen Prof. Mykola Ivanovych Bobyr (KPI) und Prof. Helmut Tschöke (OVGU) mit teilweise sehr persönlichen und positiven Eindrücken auf die vergangenen Jahre zurück. Dieses Jubiläum war auch Anlass, verdienten Wissenschaftlern auf beiden Seiten zu danken und dies durch akademische Auszeichnungen zu würdigen. Prof. Jens Strackeljan erhielt die Ehrendoktorwürde. Dr. Limara Dübner, die operative Chefin und zugleich die „Seele“ auf deutscher Seite, wurde vom Rektor der NTU der Ukraine die Ehrenprofessur für ihre Professionalität und ihre langjährige produktive Zusammenarbeit verliehen. Prof. Bobyr wurde für seinen unermüdlichen und aufgrund seiner hohen Reputation erfolgreichen Einsatz für die gemeinsame Fakultät mit der Otto-von-Guericke-Plakette ausgezeichnet. Die Würdigung und Überreichung nahm der Prodekan der Fakultät für Maschinenbau, Prof. Bernhard Karpuschewski, vor.

HELMUT TSCHÖKE





fokus: DU

Dein Studium. Deine Profs. Dein Schlüsselkompetenzen-Coach.
Dein Campus Service Center. Dein User Interface Labor. Dein International Office ...
Dein Campus. Deine Uni.

Hier an der Otto-von-Guericke-Universität stehst Du im Mittelpunkt.
Keine Massenuni, dafür beste Bedingungen für das, worauf es ankommt: Dein Studium.
Lerne die Uni Magdeburg kennen und hole Dir Deine Studieninformationen.



www.fokus-DU.de

